

PD DR. HANS
RUDOLF FUHRER

1941

.....
EINE WÜRDIGUNG ZUM
80. GEBURTSTAG

Schweizerische Gesellschaft
für militärhistorische Studienreisen



Sonderpublikation zum 80. Geburtstag von
PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer

Redaktion

Dr. Dieter Kläy, Vorstandsmitglied, Ressort Tagungen
Lindstrasse 32 | 8400 Winterthur
mail@dieterklaey.ch

Gestaltung, Typografie

Schmid Reisebüro AG | Etzelmatt 1 | 5430 Wettingen
Telefon 056 426 22 88 | info@schmidreisen.ch

Druck

Effingermedien AG | Storchengasse 15 | 5201 Brugg
Telefon 056 460 77 77 | info@effingermedien.ch

Titelbild

PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer anlässlich seines Referats an der
GMS-Generalversammlung 2017 in Basel

PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer 80-jährig!



Liebe Mitglieder der GMS

Wer von uns kennt Hans Rudolf Fuhrer nicht? Wer hat nicht schon an einer von ihm geführten Reise teilgenommen - von den Schlachtfeldern Murtens bis in die Tiefen Russlands oder in die Wüste Libyens - und an den Brennpunkten militärischen Geschehens seinen packenden Schilderungen gelauscht? Wer hat nicht schon an Vorträgen anlässlich unserer Tagungen teilgenommen und gebannt zugehört? Wer hat nicht schon seine im Rahmen unserer Gesellschaft publizierten Werke gelesen oder aus seinen zahlreichen wissenschaftlichen Werken seinen Horizont erweitert?

Hans Rudolf Fuhrer ist ein begnadeter Militärhistoriker und -schriftsteller, der gleichzeitig ein umfassendes historisches Verständnis hat. Wirtschaftliche, politische, kulturelle, soziale Aspekte sind ihm keineswegs fremd. Im Frühling ist nach der kürzlich erfolgten Publikation unserer Jahresschrift über den Gotthard eine weitere Schrift aus seiner Feder über den berühmten Theologen Karl Barth entstanden. Der Vorstand hat beschlossen, diese Schrift unseren Mitgliedern zukommen zu lassen, sozusagen als Ersatz für das vergangene virusgeplagte, dürftige Reisejahr, das sich leider auch im laufenden Jahr fortsetzt.

Hans Rudolf Fuhrer wird im Frühling dieses Jahres 80-jährig. In Würdigung seiner Verdienste für unsere Gesellschaft hat der Vorstand beschlossen, dem Heft zu Karl Barth ein kleines Beiheft beizulegen mit Beiträgen zum Wirken des Jubilars.

Wir danken Hans Rudolf Fuhrer im Namen der GMS herzlich für seinen beispiellosen Einsatz, der wesentlich zum Erfolg unserer Gesellschaft beiträgt, und wünschen ihm alles Gute zu seinem Jubiläum, viel Freude und Genugtuung in kommenden Jahren - insbesondere dann, wenn er, wie mehrmals angedroht, kürzertreten sollte - und Ihnen, liebe GMS Mitglieder, Freunde und Kameraden, eine packende und erbauende Lektüre.

Namens des Vorstandes
Georges Bindschedler, Präsident

Gedankensplitter zur Absicht des Chefs im Führungsprozess

Hans Rudolf Fuhrer ist ein begnadeter Reiseleiter und inspirierender Redner. Seine Schilderungen an den Orten des Geschehens schöpfen aus seinem breiten und tiefen Wissen einerseits und seinen zahlreichen eigenen wissenschaftlichen Arbeiten anderseits. Sie sind nicht nur lebhaft vorgetragen, sondern sie enthalten immer wieder anregende Gedankengänge, indem er Verknüpfungen herstellt, Analogien schafft oder ungewöhnliche Formulierungen verwendet. Als Inspiration von Hans Rudolf Fuhrer sind die nachfolgenden Gedankensplitter zu verstehen.

In der heutigen virusgeprägten, die Digitalisierung und "künstliche" Kommunikation bevorzugenden Lage geht der Wert der persönlichen, direkten Kommunikation, der spontanen und entspannten Kommunikation gerne vergessen. Dabei hat sie eine viel bedeutendere Rolle zu spielen als selbst in Zeiten vor Corona angenommen wurde. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der militärischen und zivilen Führungsprozesse, insbesondere wenn diese konsequent auf die „Auftragstaktik“ setzen¹. Zur Erinnerung: Auftragstaktik ist das Verfahren, das Ziele setzt und Aufträge erteilt, hingegen die Art und Weise der Ausführung dem Unterstellten überlässt. Essentiell ist dabei, dass der Unterstellte die *Absicht(en)* seines Chefs kennt und versteht².

Das Vermitteln der Absicht ist keine triviale Sache. Sie setzt intensiven Austausch mit Unterstellten voraus, "Nutzung jeder Gelegenheit zur Information"³, und zwar im Idealfall formelle wie informelle Kommunikation. Ein Unterstellter wird die Gedankengänge, die Überlegungen, die Absichten seines Chefs umso besser kennen, wenn er Gelegenheit hat, mit dem Chef im informellen Rahmen, bei Seminaren, auf Reisen, an Essen mit Kunden beispielsweise zu sprechen und zu beobachten. Und für den Chef gilt das Umgekehrte: Bei diesen Gelegenheiten erkennt er, ob seine Mitarbeiter ihn verstehen, seine Ideen und Überlegungen begriffen haben. "Regelmässige

Kommunikation trägt entscheidend dazu bei, dass alle Beteiligten sich mit ihrem Auftrag identifizieren und ihr Bestes leisten können"⁴.

In der Kriegsgeschichte gibt es immer wieder interessante Beispiele zu gekonnter oder mangelhafter Vermittlung der Absicht, von denen ich hier einige wenige nennen möchte.

Die 12. Isonzoschlacht, die am 24. Oktober 1917 begann und die deutsch-österreichischen Truppen bis Mitte November 1917 an die Piave brachte, die als "Wunder von Karfreit"⁵ mit einem deutsch-österreichischen Erfolg in die Geschichte einging, beruhte wesentlich auf zwei Talstössen, einem Talangriff von Tolmein in nordwestlicher Richtung nach Karfreit/Caporetto und über die Gebirgszüge nach Westen, und einem zweiten parallelen Angriff im Tal bei Flitsch in westlicher Richtung. Die Idee dahinter war, möglichst rasch ohne Rücksicht auf die italienischen Stellungen auf den Höhen links und rechts des Talgrundes die Bergzüge im Westen zu überwinden, um danach in die Hügelzone

und die norditalienische Ebene um Udine vorzustossen. Tatsächlich ging der Talangriff zügig voran, zumindest jener von Tolmein her. Hingegen blieben die unter dem Befehl des österreichischen Generals Alfred Krauss stehenden Truppen nach den Erfolgen der ersten Angriffe vor Hindernissen wie Hochwasser führenden Bachläufen stehen, eroberten unnötig seitliche Höhen, die teilweise vom Feind unbesetzt waren, oder verloren viel Zeit in Säuberungsaktionen auf breiter Front, statt in die Tiefe vorzudringen und den raschen Durchbruch durch die italienische Front zu suchen. Mangels ausdrücklicher Befehle blieben Truppenteile stehen oder richteten sich für die Nacht ein, womit sie Verzögerungen verursachten, statt gemäss dem Auftrage oder der operativen Absicht in einem Zuge weiter vorzurücken.

General Krauss schrieb später, dass die vermeidbaren Verzögerungen und die unvollständige Ausführung

« Hans Rudolf Fuhrer ist
ein begnadeter Reiseleiter und
inspirierender Redner »

von Befehlen auf „ungenügende Unterweisung der Truppenkommandanten“, fehlendes Bewusstsein und mangelnde Kenntnis über den „operativen Grundgedanken“ des Unternehmens, „Unvertrautheit mit dem Grundgedanken des Angriffs“⁶ zurückzuführen seien; er müsse sich den Fehler vorwerfen, dass er vom Batallionskommandanten aufwärts die Offiziere hätte versammeln müssen, um „persönlich mit ihnen Schule über die Durchführung des Angriffes zu halten“⁷. So habe es der Kommandant gemacht, der den Talstoss von Tolmein nach Karfreit kommandierte, der flüssig vorgetragen wurde und die Erwartungen voll erfüllte.

Was eine eher befehlszentrierte und streng hierarchische Führung, welche die Kommunikation unter Offizieren behinderte, zur Folge haben kann, illustriert das Schicksal des britischen Schlachtschiffs HMS Victoria, das während eines Flottenmanövers am 22. Juni 1893 vor Tripoli, vor der Küste Libanons, unterging. Der damalige Oberkommandierende der britischen Flotte im Mittelmeer, Vizeadmiral Sir George Tryon (1832-1893), galt als brillanter aber eigensinniger Seestrategie und Seetaktiker, der grossen Einfluss auf die britische Marine im 19. Jahrhundert ausübte. Er befahl ein Flottenmanöver, das die Gefahr einer Schiffskollision einschloss: Die Schiffe fuhren in

zwei parallelen Kolonnen und mussten danach nach innen umdrehen, wobei sie sich kreuzen mussten, um dieselbe Marschordnung beizubehalten. Die linke Kolonne sollte also wieder links zurückfahren und die rechte Kolonne rechts. Die Distanz zwischen den Kolonnen liess jedoch ein sicheres Wendemanöver kaum zu. Manch ein Offizier realisierte dies. Da Tryon jedoch eine dominante, schwer zugängliche und autokratische Persönlichkeit war, der seine präzisen Befehle nie erläuterte, blieb es bei zaghaften Interventionen. Der Kommandant des mit der HMS Victoria auf Kollisionskurs gehenden Schiffes zögerte bloss die Quittierung des Befehls von Tryon, seines direkten Vorgesetzten, hinaus und bestätigte ihn erst, als jener ihn dazu ultimativ aufforderte und gleichzeitig vor allen Offizieren blossstellte. Jeder führte die Befehle aus, wohl mehr im Glauben und in der Hoffnung als im Vertrauen darauf, dass der oberste Chef als erfahrener Seemann schon wisse, was er tue. Hätte der Admiral nicht nur kurze, präzise Befehle erteilt, sondern auch seine Absicht bekannt gegeben und die Offiziere in seine Pläne und Gedanken eingeweiht, hätten sie die Katastrophe wohl zu vermeiden gewusst⁸.

Die Schlacht am Antietam vom 17. September 1862, auch Schlacht von Sharpsburg genannt, eine der



Hans Rudolf Fuhrer wird anlässlich der GMS Generalversammlung 2014 vom damaligen Präsidenten Rudolf Läubli zum Ehrenmitglied ernannt¹

blutigsten des Amerikanischen Bürgerkriegs, zeigt beispielhaft, wie wichtig die Information über die Absichten und Überlegungen des Chefs sind, «je mehr der Vorgesetzte auf die Selbständigkeit und Initiative der einzelnen Unterstellten zählt»⁹. General George B. McClellan, der Oberkommandierende der Unionstruppen, der *Army of the Potomac*, versäumte es, einen zusammenhängenden Schlachtplan zu entwerfen und, soweit überhaupt einer bestand, erliess keinen allgemeinen Befehl, der den Schlachtplan umschrieb, sondern eröffnete jedem seiner unterstellten Korpskommandanten nur Befehle, die dessen Korps betrafen. McClellan rief seine Generäle auch nie zusammen, um Ihnen sein *design* der Schlacht - wie er es nannte - zu erläutern. Zumindest der Kommandant des IX. Korps, Ambrose E. Burnside, hatte McClellan's Absichten denn auch nicht verstanden. Darüber hinaus herrschte Missgunst unter den höheren kommandierenden Offizieren, unklare Befehlsverhältnisse am rechten Flügel der Unionsarmee beim IX. Korps von Burnside, das die wichtige Brücke, seither Burnside Bridge genannt, einzunehmen und zu halten hatte. Und zu guter Letzt erwies sich McClellan selbst als ungeeigneter Kommandeur der gesamten Armee, da er zwar ein guter Organisator war, hingegen Charakterschwächen aufwies und vom Chaos des Schlachtfeldes überfordert und paralysiert schien. Die Schlacht zerfiel in drei unabhängige und unkoordinierte Gefechte, und fehlende Konzentration der Kräfte machte die zahlenmässige Überlegenheit der Union schliesslich zunichte. Selbständig im Sinne des Ganzen agierende Korpskommandanten hätten diese Mängel möglicherweise zu neutralisieren vermocht; ohne Kenntnisse des Gesamtplanes war selbständiges Handeln aber kaum möglich. Die Schlacht erwies sich dennoch als Erfolg der Union, weil sich die Konföderierten anderntags als erste vom Felde zurückzogen¹⁰. Über die Motive McClellan's, seine Pläne nicht klar darzulegen, wird spekuliert: Wollte er möglicherweise als übervorsichtiger General mit politischen Ambitionen verhindern, dass man ihm später im Falle eines Misserfolgs Vorwürfe machen konnte?

Viel ist geschrieben worden über General Robert E. Lee, dem kommandierenden General der konföderierten *Army of Northern Virginia* im Amerikanischen Bürgerkrieg, und über seine Pläne zur Schlacht bei Gettysburg anfangs Juli 1863¹¹. Offensichtlich hat Lee über seine Absichten und Gedankengänge nur dürftig orientiert, vielleicht auch weil er der kritischen Haltung seines langjährigen Weggefährten und Kommandanten des I. Korps, James Longstreet, zum

Feldzug überdrüssig geworden war. Tatsächlich diskutierte Longstreet noch während der Schlacht von Gettysburg Lee's Feldzug und liess zu, dass seine Meinungsverschiedenheiten mit Lee sein Verhalten bestimmten bis zur widerwilligen oder halbherzigen Ausführung von taktischen Befehlen. Immerhin hätten diese wiederkehrenden Diskussionen Lee dazu bringen müssen, Longstreet abzulösen oder ihm andere Aufträge zuzuweisen¹². Das Beispiel zeigt, wie schwer es ist, als Vorgesetzter einen personellen Entscheid zu fällen, der sich aufgrund des persönlichen Austausches mit einem Mitarbeiter eigentlich aufdrängen müsste - vor allem dann, wenn er einen langjährigen Mitarbeiter betrifft, dem man vertraut und der für die Lösung schwierigster Aufgaben unerlässlich zu sein scheint.

Robert E. Lee teilt in Gettysburg das Schicksal Napoleons in Waterloo. Zwei seiner drei direkt unterstellten Korpskommandanten sind neu in ihren Funktionen, sind nicht an seinen Führungsstil und *selbstständig zu wirken* gewohnt; es fehlte die Zeit, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Napoleon musste eine ähnliche Erfahrung machen, als er dem Marschall Emmanuel de Grouchy, einem *mittleren, verlässlichen, treuen, braven, nüchternen Mann*, ein selbständiges Kommando über einen Drittel seiner Armee übergab mit dem Auftrag, die Preussische Armee zu verfolgen und an der Verstärkung Wellingtons zu hindern. Als Grouchy realisierte, dass dieser Auftrag illusorisch geworden war und er auf Waterloo, woher Kanonendonner zu hören war, hätte marschieren müssen, versagte er in der *Weltminute von Waterloo* und hielt stur am Auftrag fest, statt selbständig seinen Verstand einzusetzen und Napoleon sofort zu Hilfe zu eilen, bevor die Preussen mit ihrer Streitmacht die Schlacht zu Gunsten Wellingtons entschieden¹³.

Im Sonderbundskrieg von 1847 erteilte General Guillaume-Henri Dufour seinen unterstellten Divisionskommandanten „genaue Weisungen für das Verhalten auf dem Marsche und insbesondere zur Vermeidung von Konflikten mit der Bevölkerung. Die Operationsidee wurde mit den Divisionskommandanten eingehend besprochen“ und „die taktische Durchführung der Operation den Divisionären in voller Freiheit anvertraut“¹⁴. Ganz im Sinne der Auftrags-taktik rief der General seine Divisionskommandanten zu einer persönlichen Besprechung, „wo sie sich über Alles verständigten, was den Gesamtmarsch betraf, während man den Corpsführern für die Einzelbewegungen, welche von gegebenen Verhältnissen auf dem

Schlachtfelde abhingen, volle Freiheit liess. Es wurde ihnen nur anempfohlen, miteinander in Verbindung zu bleiben, sich während des Gefechts gegenseitig beizustehen“¹⁵.

Mit dem Einbezug seiner Divisionskommandanten schuf Dufour „frühzeitig Informationsgleichstand (unter seinen Truppenkommandanten) und förderte das Verständnis für den zu erfüllenden Auftrag sowie den Gesamtrahmen und die Teile der Aktion“¹⁶. Diese beispielhafte Kommunikation und Vermittlung seiner Absichten legte die Grundlage zum durchschlagenden Erfolg des von Dufour entworfenen Feldzugplans der eidgenössischen Armee gegen den Sonderbund.

Eine der für uns Schweizer spektakulärsten Vermittlung einer Absicht, des „esprit“ eines Armeebefehls, war der Rütlibericht General Henri Guisans vom 25. Juli 1940 über den bevorstehenden Armeebefehl, welcher den Bezug eines „Alpenreduits“ vorsah, zu dem die ganze Armeespitze ab Stufe Major einberufen worden war. Aber dies ist eine eigene Geschichte, deren Schilderung ich gerne unserem Jubilar und berufenen Experten Hans Rudolf Fuhrer überlasse.



Hans Rudolf Fuhrer im Einsatz als Referent anlässlich der Reiseleitertagung 2019 auf der Rütliwiese²

Anmerkungen

¹ Ziff. 10 Dienstreglement der Armee (DRA) in seiner Fassung vom 1.1.2018. Vgl. Auch Führung und Stabsorganisation der Armee 17 (FSO 17) gültig ab 1.10.2018 Ziffer 2.4.

² Ziff. 14 DRA

³ A.a.O.

⁴ Ziff. 15 DRA

⁵ Der Name wurde vom österreichischen General der Infanterie Alfred Krauss geprägt, der in einem kleinen Büchlein mit diesem Titel den Durchbruch bei Flitsch beschrieben hat (München 1926, 3. Auflage 1938).

⁶ Alfred Krauss, Theorie und Praxis in der Kriegskunst, München 1936, S. 255ff.

⁷ A.a.O. S. 260

⁸ Vgl. die ausführliche Biografie von Sir George Tryon auf Wikipedia https://en.m.wikipedia.org/wiki/George_Tryon und die Darstellung der Geschichte des Flottenmanövers und der HMS Victoria auf Wikipedia [https://en.m.wikipedia.org/wiki/HMS_Victoria_\(1887\)#](https://en.m.wikipedia.org/wiki/HMS_Victoria_(1887)#),

⁹ Art. 14 DRA

¹⁰ Vgl. zu McClellan's Führung in der Schlacht am Antietam Stephen W. Sears, George B. McClellan, New York 1988, S. 296ff., und ausserdem die Beschreibung der Schlacht in https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_am_Antietam oder https://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Antietam,

¹¹ Vgl. Troy D. Harman, Lee's Real Plan At Gettysburg, Mechanicsburg 2003

¹² Vgl. Douglas S. Freeman, Lee, New York 1997. Jeffrey D. Wert, General James Longstreet, New York, 1993.

https://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Gettysburg, https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Gettysburg, https://en.wikipedia.org/wiki/James_Longstreet,

¹³ Vgl. Stefan Zweig, Die Weltminute von Waterloo, in Sternstunden der Menschheit, Kapitel 6. Die kursiven Stellen sind Zweigs Worte.

¹⁴ Hans Rudolf Fuhrer u.a., Sonderbundskrieg 1847, Militärgeschichte zum Anfassen, Militärakademie / EZHZ 2003, S. 24; vgl. auch Max de Diesbach in Histoire Militaire de la Suisse, Band 4, 10. Heft, Bern 1917, S. 60

¹⁵ Walter Senn-Barbieux, General Dufour, St. Gallen 1878 (3. Auflage), S. 372f.

¹⁶ FSO 17, Ziff. 2.5., Abschnitt 54

Hans Rudolf II. – Doyen der GMS

Nicht dass wir PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer zu seinem 80. Geburtstag in den Adelsstand versetzen möchten, bei unseren österreichischen Nachbarn wäre spätestens dieser runde Geburtstag Anlass dazu, ihm mindestens den Titel eines "wirklichen Hofrats" zu verleihen. Dies aber würde seiner selbst auferlegten Bescheidenheit widersprechen. Die Bezeichnung des "Hansruedi Zwei" stammt aus der Zeit, als Träger des Namens die GMS nahezu inflationär überrollten: Die Nummer eins war dem späteren Ehrenpräsidenten Dr. Hans Rudolf Herdener zugewiesen, die zwei fiel auf den Jubilar und mit der drei hatte sich der damalige Chef unseres Reisebüros, Hans Rudolf Budinsky, zu begnügen.

In aller Bescheidenheit: Hans Rudolf II. hätte schon einen würdigen Titel verdient, und sei es auch nur jenen als "heimlicher Doyen der GMS" oder „unheimlichen Doyen der Reiseleitenden". Wer die Reisetatistik unseres Jubilars zur Hand nimmt wird den "unheimlichen" Titelvorsatz ohne Frage nachvollziehen können. Vom Nordkap bis in die libysche Wüste, vom Ural bis an die Atlantikküste Portugals: kaum ein geschichtsträchtiger Ort, welchem der Jubilar nicht im Rahmen seiner Reiseleitertätigkeit für und mit der GMS, oft mehrmals, seine Aufwartung gemacht hätte.

Die Quellenlage aus den GMS-Gründungsjahren ist etwas löchrig, so dass der Schreibende nicht mit abschliessender Verbindlichkeit feststellen kann, wann Hans Rudolf Fuhrer a) Mitglied der Gesellschaft wurde und b) er als Reiseleitender seine grossartige Arbeit aufnahm. Wenn wir uns auf die verfügbaren Daten abstützen, setzt diese Tätigkeit im Jahr 1989 ein. Eine achttägige Reise zum "Endkampf an der Donau" eröffnet sein Reisepalmarès. Mit Abschluss des Reisejahres 2019, nach 30 Jahren seiner Reisetätigkeit, stehen 98 Reisen zu buche. (Die Reisen 99 und 100 waren für 2020 geplant, konnten aber aus bekannten Gründen nicht umgesetzt werden.)

Während diesen 98 Reisen, es handelt sich dabei um total 243 Reisetage, folgten ihm rund 2'450 gespannte

Augen- und Ohrenpaare. 3500 Manuskriptseiten wurden zu seinen begehrten Reisedokumentationen zusammengetragen und letztlich fand sein Wissen über den Druck von total 8'575'000 A4 Seiten Verbreitung unter GMS Mitgliedern und darüber hinaus. Trau keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast ... sicher, aber annähernd stimmen diese unheimlichen Zahlen.

243 Reisetage bedürfen der Vorbereitung, der inhaltlichen und reisetechisch akribischen Abklärung. Es gab keine Reise, die der Jubilar nicht vorgängig vor Ort in Augenschein nahm. Natürlich: Wiederholungsreisen von kurzer Dauer in der Schweiz konnte Hans Rudolf Fuhrer "aus der Hand schütteln". Die siebte Exkursion an den Morgarten bedurfte sicherlich des kleineren Aufwands als die erste Reise nach Norwegen. Aber gut vorbereitet und im Detail abgesprochen (z.B. mit Restaurant-Betreibern, Car-Chauffeuren oder lokalen Referenten) musste auch das kleinste Vorhaben sein.

**« 98 Reisen, 243 Reisetage,
2'450 Teilnehmer, 3'500
Seiten Manuskript »**

Seit gut 11 Jahren betreut der Schreibende das Reiseressort der Gesellschaft. Dem Reisechef obliegt die Genehmigung von Reisevorhaben entlang des Jahresprogramms in Abwägung

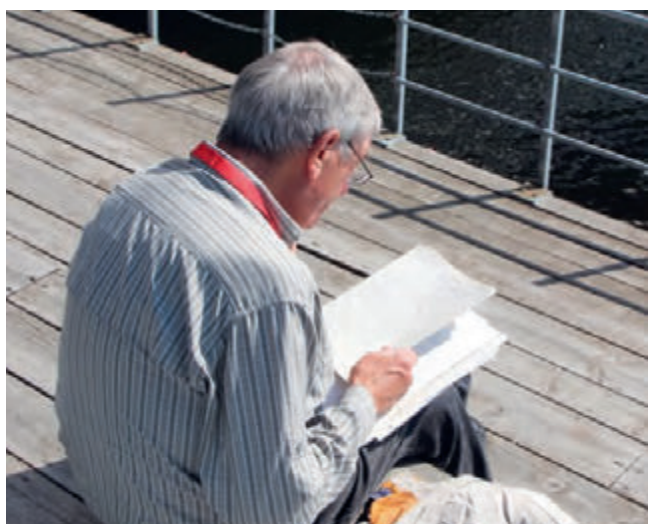
finanzieller Risiken und der Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Durchführung. Konkret geht es um die Frage: finden sich genügend Interessenten zur Teilnahme an einer bestimmten Reise. Bei Hans Rudolf Fuhrers Reisevorschlägen erübrigte sich die letzte Fragestellung. Wie kein anderer Reiseleiter der GMS verfügte er während all der Jahre über einen grossen, konstanten "Fanclub". Nach Vorliegen des Vorprogramms schwappte jeweils eine tsunamähnliche Welle von Anmeldungen zu Fuhrer-Reisen ins Reisebüro. Dabei war das Thema von sekundärer Bedeutung. Die Möglichkeit an einer Reise unter seiner Leitung teilzunehmen war Motivation genug. Unbelesen des Exkursionsinhalts versprach eine Reise mit Hans Rudolf Fuhrer spannend, geistig anregend und abwechslungsreich zu verlaufen und bestens organisiert zu sein. Insbesondere seine "Eintäger" zu den Hellebardentaten alter Eidgenossen waren binnen weniger Tagen ausgebucht.



2009: Auf der alten Saane-Brücke in Broc (Sprengobjekt M2136) ³



Dream Team für Russland: Hans Rudolf Fuhrer und Dieter Kläy ⁴



Trondheim 2014: letzte Vorbereitungen ⁵



Moskau 2018: Briefing mit den lokalen Kollegen ⁶



Moskau 2018: Gruppenfoto am Siegesplatz ⁷

Aber auch seine längeren Reisevorhaben fanden raschen Zuspruch und bedurften nicht selten einer zweiten Auflage im gleichen Reisejahr. Gerne nahm er dabei die Fach- und Sprachkompetenz zusätzlicher Referenten in Anspruch. Mit fortschreitendem Alter schätzte er auch die Zuweisung einer reisetechischen Unterstützung.

Reisen mit Hans Rudolf Fuhrer waren ein Garant für erfolgreiche Projekte mit nachhaltiger Ausstrahlung. Der damit verbundene Vorbereitungsaufwand war gelegentlich von individuellen Unannehmlichkeiten begleitet. Mit heutigem Schmunzeln und damaligen Bedauern erinnere ich mich an die Erkundung zur Vorbereitung der 1000. GMS Reise in Holland. Anlässlich einer Geländebegehung auf dem Grebbeberg ging es darum, den idealen Standort zur Ausführung des Themas "Die Ijsselstellung 1940" gegenüber den Reiseteilnehmenden zu finden. Bei fortgeschrittener Dämmerung suchten wir diesen Standort hoch über dem Niederrhein nahe Arnheim. Im entsprechenden Waldstück weideten Bisons (!), deren Anwesenheit uns aber nicht bewusst war. Die Tiere konnten nichts dafür: ein Wurzelstock brachte den Jubilar zu Fall und ein Bruch der Rippen war die Folge. Dass wir als Beobachter dieses Vorfalles den Sachverhalt dann solidarisch, loyal so schilderten, dass sich Hansruedi mit all seiner körperlich eindrücklichen Statur schützend dem daherstürmenden Bisonbullen entge-

gengestellt habe um uns zwei "Finöcklen" vor weiterem Unheil zu bewahren gehört ins Reich der Legende und seine Frau wird dieser wohl kaum Glauben geschenkt haben.

Zur Vorbereitung der Jubelreise zum 40. Geburtstag der Gesellschaft verirrten wir uns im Hürtgenwald. Die Westwall-Bunker im Buhler liessen sich auch nach drei Stunden nicht finden. Resignation trieb uns Schamröte ins Gesicht. Aber mindestens gab es keine Bisons und glücklicherweise auch keine Wurzelstöcke, so dass zumindest das Feierabendbier diesmal ohne körperliche Schmerzen genossen werden konnte. Dass wir anlässlich der Reise die Bunker im Buhler dann tatsächlich noch gefunden haben war zumindest ein schwacher Trost.

Ob Hansruedi noch seine 99. und 100. Exkursion umsetzen will bleibt offen. Immer wieder hat der Jubilar in Aussicht gestellt, dass es für ihn an der Zeit sei, sich aus dem Reisegeschäft der GMS zurückzuziehen. Das hat er aber bereits vor gefühlten fünf Jahren getan und sich danach vehement dagegen gewehrt, dass wir seine letzte GMS-Reise offiziell als solche ausschreiben. Loslassen ist nicht sein Ding. Militärhistorisches Wissen zu vermitteln ist und bleibt seine Leidenschaft. Also hoffen wir für die GMS, dass diese zwei Reisen noch zur Durchführung gelangen und dies ihm bei guter Gesundheit möglich sein wird.



David Accola (Reisechef), Hans Rudolf Fuhrer und Martin Budinsky (Sekretär) (v.l.n.r) an der Generalversammlung 2014 in Dübendorf⁸

Fordern und fördern entlang des Unendlichkeitsaxioms

Wer als Studierender das Privileg hatte, Hans Rudolf Fuhrer während einer Studienarbeit als wachendes Auge zugewiesen zu erhalten, kennt sein "Modell der Erkenntnis" nur zu gut. Der unermüdliche Denkprozess, sein Modell einer "liegenden Acht" auf der Zeitachse, bedarf im Umfeld der Leserschaft dieses Beitrags keiner weiteren Erklärung. GMS Mitglieder kennen seinen Denkansatz mindestens so gut wie seine einstigen Schüler.

Ab der ersten militärgeschichtlichen Vorlesung galt dieses Denkmodell für die Studenten als "file rouge" des methodischen Vorgehens. Unbesehen der zu bearbeitenden Fragestellung ging es immer um vier, vielleicht nicht umfangidentische aber inhaltlich gründlich zu bearbeitenden Aufgaben. "Verifiziere Vergangenes anhand der Quellen, prognostiziere darauf basierend eine mögliche Entwicklung für die Zukunft und zieh daraus Schlüsse für notwendige oder mindestens empfehlenswerte Massnahmen, deren Umsetzung sich in der Gegenwart aufdrängen."

Zwei dieser Aufgaben lassen sich im Forschungsbereich ansiedeln, der nächste Schritt ist antizipierender Art und die abschliessende, konsequenzenbehaftete

Schlussfolgerung setzte der Arbeit dann das sprichwörtliche Sahnehäubchen auf die Torte. Dass dieser Schlagrahmtupfer oft auf dem Kuchen zerrann, oder anders gesagt die ausgewiesenen Konsequenzen zu wenig folgerichtig abgeleitet wurden und werden, kann nur bedingt einem Dozenten angelastet werden. Den Kuchen backen letztlich die Studenten.

Während seiner 16 Jahre dauernden Dozentur an der militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH Zürich hat Hans Rudolf Fuhrer angehende und bestandene Berufsoffiziere für die Militärgeschichte begeistert oder mindestens dazu bewogen, sich, wenn auch nur vorübergehend, mit dieser faszinierenden Wissenschaft auseinanderzusetzen. Von den rund 1'000 Studenten dieser Jahre sassen und sitzen bis heute viele höhere Stabsoffiziere in den höchsten Kommandofunktionen unserer Armee. Nicht alle konnten

gleichermaßen von der Bedeutung der militärischen Vergangenheit überzeugt werden. Alle kennen sie aber mindestens das Denkmodell und man wird den Eindruck nicht los, dass der eine oder andere diesen Denkansatz gelegentlich wieder aus seiner verstaubten Schublade hervorholt. Dass die konsequent folgerichtigen Rückschlüsse hinsichtlich jetzt umzusetzender Massnahmen dann ohne Folge bleiben, ist eine andere Geschichte. Massnahmen sind aufwandgebunden und bedürfen einer entsprechend politischen Mehrheit. Wir werden in wenigen Jahren sehen, welche Erkenntnisse aus der Corona-Pandemie dann auch wirklich die politische Einsicht geniessen und zur Umsetzung gelangen. Die Halbwertszeit politischer Köpfe ist zu oft von Legislaturen bestimmt und Wahlen lassen sich mit fiskusbelastenden Vorstössen nicht gewinnen.

Es wäre zu einfach, Hans Rudolf Fuhrers Hinterlassenschaft an der MILAK auf das Denkmodell zu reduzieren. Auch wenn sich dieses nahezu zur DNA vieler Berufsoffiziere durchgemausert hat, so gab es noch mindestens eine Komponente, welche in dieser Berufsgattung unisono Bewunderung fand. Kaum

einem anderen Dozenten war es in gleicher Art und Weise wie ihm gegeben, komplexe Sachverhalte sprichwörtlich auf den Punkt zu bringen. Seine abschliessenden drei Punkte waren und sind legendär. Und sollte sich mal ein vierter Punkt dazugesellt haben, wurde dies mit Schmunzeln wahr-

genommen. Dass es dieser vierte Punkt dann aber auch in sich hatte, stand ausser Frage.

**« Kaum einem anderen
Dozenten war es wie ihm
gegeben, komplexe Sachverhalte
auf den Punkt zu bringen. »**

Seine Vorlesungen waren ein Musterbeispiel der methodisch-didaktischen Annäherungsweise. Studierende, die mit militärgeschichtlichen Inhalten weniger anfangen konnten, schnitten sich zumindest in der Art und Weise einer absolut nachvollziehbaren und dadurch verständlichen Inhaltsvermittlung ein grosses Stück ab. Das Beispiel war so bestechend, wie die "Nachahmung" anforderungsreich war. Hans Rudolf Fuhrer, der einstige Lehrer für Didaktik, blieb im Herzen stets Lehrer und manches GMS-Mitglied wird

diesen Eindruck bis auf den heutigen Tag bestätigen, ohne ihn als "schulmeisterlich" zu empfinden.

Während meiner Ausbildung zum Berufsoffizier an der damaligen Militärschule war es mir unter zweiermalen vergönnt, unter Hans Rudolf Fuhrers Fittichen zum Thema "Krieg im Gebirge" Arbeiten zu verfassen. 1990/91 unterzog ich die österreichisch-italienische Front von 1915-1918 einer Gesamtschau. Die Zusammenarbeit mit dem Dozenten erwies sich als sehr pragmatisch und war von völliger Handlungsfreiheit geprägt. Konzept vorstellen und dann vorwärts marsch! Rückblickend fand diese Arbeit in der Benotung zwar Respekt, auch wurde sie im Rahmen einer mehrtägigen Exkursion in den Dolomiten präsentiert. Aber so wirklich der "Heuler" war es nicht, befasste sich der Beitrag doch hauptsächlich mit der linken Seite der liegenden Acht, dem Zusammentragen und Beurteilen vorhandener Informationen also. Offensichtlich waren diese Grundlagen zumindest aber brauchbar, so dass diese als Basis einer zweiten Arbeit benutzt werden konnten. Erneut sollte sich diese um die Front im Gebirge während des Ersten Weltkriegs drehen. Nun aber um jene vor unserer Haustüre. Die seinerseits definierte Fragestellung, welchen Einfluss die Grenzbesetzung im Val Müstair auf die Kriegshandlungen der beiden Kriegsparteien im Gebiet des Stilfserjochs habe, war so zentral wie bindend. Dass diese Studie im Jahr 2000 von Hans Rudolf Fuhrer als 10. Heft seiner Reihe "Militärgeschichte zum Anfassen" (und als 20. Jahresschrift der GMS) herausgegeben wurde, erachtete ich als "Ritterschlag".

Seit dieser Arbeit verbindet uns ein vertrauensvolles, ja freundschaftliches Verhältnis und es war meiner Frau und mir eine Ehre, zu seinem 60. Geburtstag eingeladen zu werden. Dass dieser Geburtstag nicht einfach als fröhliches Beisammensein gefeiert wurde ist selbstredend. Es wurde zum "Bildungsaufenthalt" auf der Insel Ufenau mit einem eindrucklichen Referat des Jubilars und anregenden Diskussionen unter Freunden, Wegbegleitern und seinen ehemaligen Assistenten. Erstaunlicherweise wurde nicht gesungen, eine weitere Freude, welche ich mit Hans Rudolf Fuhrer teile. Die damalige Besetzung der Gästeschar hätte wohl die Bildung einer ad hoc Formation zugelassen, dass diese aber den qualitativ hohen Ansprüchen des Jubilars genügt hätte braucht nicht einmal in Zweifel gezogen zu werden. Halbe Sachen waren und sind nicht Hansruedis Ding. Wenn schon, dann aber richtig.

Wer die Liste seiner publizistischen Beiträge der letzten 15 Jahre und die Zahl seiner Vorträge und Vorlesungen an der Seniorenuniversität in Luzern zur Hand nimmt, wird mir zustimmen: das Wort "Ruhestand" ist Hans Rudolf Fuhrer entweder unbekannt oder er definiert dieses auf seine Weise. Wer seinen Beiträgen in militärischen Zeitschriften folgt und insbesondere die Kadenz der GMS-Jahresschriften in ihrer thematischen Vielfaltigkeit wahrnimmt, staunt über die Produktivität des "Pensionärs im Unruhestand". Dass er dabei gerne auf die Unterstützung "alter Weggefährten" – der Schreibende zählt sich mittlerweile auch dazu – zurückgreift, bereitet diesen nebst Arbeit vor allem Freude und ihm hoffentlich Genugtuung wieder etwas angegangen und "richtig" abgeschlossen zu haben.

Hoffen wir für ihn und die GMS, dass diese produktive Unruhe noch lange bei guter Gesundheit andauern möge. Sicher ist es zulässig, wenn dieser Beitrag im Sinne seiner drei Punkte, oder hier in Anlehnung an seine ebenso legendäre Danksagung zur Einleitung seiner Publikationen, abgeschlossen wird:

1. Hansruedi, herzlichen Dank für dein forderndes, förderndes und methodisch prägendes Wesen!
2. Hansruedi, herzlichen Dank für deine publizistische Tätigkeit zur verständlichen Vermittlung komplexer Sachverhalte!
3. Hansruedi, herzlichen Dank für all die freundschaftlichen Begegnungen, in welcher Form auch immer!

Reisen, Tagungen und Schriftenreihe: Hans Rudolf Fuhrer verkörpert die drei Säulen der GMS wie kein anderer

Hansruedi Fuhrer legt innerhalb der GMS während bald 40 Jahren ein sehr vielseitiges, kreatives und didaktisch hochstehendes Schaffen an den Tag. Zwischen 1991 und 2014 wirkte er während fast einem Vierteljahrhundert im Vorstand. Seit 2014 ist er Ehrenmitglied der GMS. Daneben trat er an rund zwei Dutzend GMS-Tagungen als Referent auf und war Reiseleiter und Referent auf Dutzenden von Reisen im In- und im Ausland. Ebenso im Zentrum seines Wirkens stehen das Verfassen und die Herausgabe von gegen zwei Dutzend GMS-Schriften. Nicht zuletzt dank dieses Engagements entwickelten sich neben den Reisen – dem eigentlichen Kerngeschäft der GMS – zwei weitere, unverzichtbare Pfeiler der Gesellschaft: die Jahresschriften und die zweimal jährlich stattfindenden Tagungen.

Tagungen vermitteln Impulse für neue Themen

Mit Fug und Recht kann man die GMS-Tagungen als ein Abriss über die Welt- und Schweizer Geschichte betrachten. Zwischen 1995 und 2020 fanden über 50 GMS-Tagungen zu einem breiten Themenspektrum statt, an dem Hansruedi Fuhrer beteiligt ist. Dank seinen weitverzweigten Kontakten konnten und können interessante und vielseitige Referentinnen und Referenten gewonnen werden. Das Spektrum ist breit und stammt nicht nur aus der Schweiz. International breit anerkannte Fachpersönlichkeiten wie z.B. der Wiener Historiker Manfred Rauchensteiner, Augenzeugen national und international bedeutender Ereignisse wie Horst Zank, der 1941/42 an den Kämpfen in Stalingrad beteiligt war, oder die Kader der P-26 und der P-27 Effrem Cattelan (1931 – 2014) bzw. Ferdinand Knecht, vermochten in der GMS wichtige Beiträge zu leisten.

Hans Rudolf Fuhrer ist ein sicherer Wert für ein breites Spektrum an faszinierenden Themen Schweizer und ausländischer Militärgeschichte. In seinen didaktisch

hervorragend aufgearbeiteten Referaten und Präsentationen gelingt es ihm immer wieder, komplexe Sachverhalte einprägsam zu vermitteln und in einen weiteren wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenhang zu stellen.

Schriftenreihe für die Nachwelt

Dies gelingt ihm nicht nur in den Referaten, sondern auch in den Schriften. Die vor rund 40 Jahren von Walter Schaufelberger (1926 – 2014) ins Leben gerufene Schriftenreihe brachte bislang 44 Bände hervor. Seit Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zeichnet Hansruedi Fuhrer als Herausgeber und Autor von Beiträgen verantwortlich. Auch hier ist das Spektrum weit und reicht vom Suworow-Feldzug durch die Schweiz über den deutsch-französischen Krieg von 1871 und die Grenzbesetzung bis zu Themen des Ersten und des Zweiten Weltkrieges. Nach seiner Promotion 1982 über Spionagetätigkeiten der geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz, liessen ihn Themen wie Nachrichtendienst, Ordnungsdienst etc. nie mehr los. Sie fanden in verschiedenen GMS-Schriften ihren Niederschlag.

Im Feld

Komplexe Phänomene und Themen sind das Steckpferd von Hansruedi Fuhrer. Dies durfte der Schreibende dieser Zeilen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursionen im Rahmen von rund einem halben Dutzend GMS-Reisen und Rekognoszierungen nach Russland erleben. 2011 übernahm er vom ehemaligen GMS-Reisechef Kurt Lipp den militär-historischen Part der Russlandreisen. Anlässlich des 200. Gedenkjahres zu Beresina entschieden wir uns Anfang 2011, die GMS-Russlandreisen nach einer dreijährigen Pause wieder aufleben zu lassen. Nach den Rekognoszierungen im Sommer 2011 folgten im Jubiläumsjahr 2012 zwei

« Dank seinen weitverzweigten Kontakten können interessante Referentinnen und Referenten gewonnen werden »

Reisen nach Weissrussland (Minsk, Beresina, Witebsk) und Russland (Smolensk, Moskau). 2013 wurde, da die Nachfrage so gross war, die Reise wiederholt und später (2016, 2018) mit einem zusätzlichen Teil Wolgograd (Stalingrad) ergänzt. Hansruedi Fuhrer vermittelte in seinen Schilderungen nicht einfach die Schlachten und das Geschehen. Das historische Geschehen ist zwar wichtig, aber als gewiefter Didaktiker stellte er dieses Geschehen immer in einen weiteren Zusammenhang, was dem Verständnis der Militärgeschichte in Bezug auf Russland sehr hilfreich war.

Auch an seinem 80. Geburtstag, am 9. Mai 2021, engagiert sich Hansruedi Fuhrer für die GMS. Die soeben erschienene Schrift über Karl Barth ist bereits die 44. in der GMS-Schriftenreihe. Die 45. ist in Planung.

Wer so lange, so viel und dabei auch noch erfolgreich publiziert und referiert, verdient grossen Respekt. Geschichte wie auch Militärgeschichte ist mehr als einfach nur Ereignisgeschichte. Sie soll Erkenntnisse und Lehren vermitteln, Probleme und Herausforderungen anders als mit militärischen Mitteln anzugehen. Daran hat Hansruedi Fuhrer sein Verdienst. Wir gratulieren herzlich zum 80. Geburtstag und wünschen weiterhin viel kreative Schaffenskraft.



Im Einsatz als Referent an der Generalversammlung 2014...⁹



... an der Generalversammlung 2017...¹⁰



... und auf dem Rütli 2019¹¹

Bildnachweis:

Folgende Urheber haben der Redaktion freundlicherweise kostenlos Bildmaterial zur Verfügung gestellt:

Stefan Gubler:

- Titelbild vordere Umschlagseite
- Seite 5: Bild 1
- Seite 7: Bild 2
- Seite 9: Bild 3, 4, 7
- Seite 10: Bild 8
- Seite 14: Bild 9, 10'

Dr. Andreas Meyenberg:

- Seite 9: Bild 5, 6
- Seite 14: Bild 11

GMS Sekretariat

Etzel matt 1 | Postfach 354 | 5430 Wettingen

Telefon +41 56 426 22 88 (Montag – Freitag von 09:00 - 12:00 Uhr und von 13:30 - 17:30 Uhr)

info@gms-reisen.ch | www.gms-reisen.ch